

## Sozial-kommunikative Störungen bei Menschen mit Schizophrenie und ein potentieller Behandlungsansatz

Lydia Riedl

Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums Marburg, Riedl@staff.uni-marburg.de

### Zitation:

Riedl, L. (2022). Sozial-kommunikative Störungen bei Menschen mit Schizophrenie und ein potentieller Behandlungsansatz. Sprachtherapie aktuell: Forschung - Wissen - Transfer 9(1): XXXIV. Workshop Klinische Linguistik. e2022-08

**Thema und Ziel.** Schizophrenie ist eine chronische psychiatrische Erkrankung, die gekennzeichnet ist durch akute Psychosen episodischer Natur (oft begleitet von Positivsymptomen wie Wahnvorstellungen, Halluzinationen, desorganisierter Sprache, desorganisiertem oder katatonischem Verhalten) sowie chronische oder remittierende psychotische, kognitive und affektive Symptome (hauptsächlich Negativsymptome, z. B. Apathie, Anhedonie und Alogie). Die Lebenserwartung von Patient\*innen, die an Schizophrenie-Spektrum-Störung (SSD) leiden, ist um 15 bis 20 Jahre reduziert. Störungen aus dem Schizophren-Spektrum (F20-F29 nach ICD-10) machten im Jahr 2007 etwa 13 % der jährlichen Zahl stationärer psychischer Erkrankungen und etwa 21 % der jährlichen Behandlungstage aus. Sowohl bezüglich dieser direkten als auch bezüglich der indirekten Kosten (z. B. durch Produktivitätsverluste der Patient\*innen) sind die Aufwendungen aufgrund von SSD vergleichbar mit oder sogar höher als die Kosten für häufige somatische Erkrankungen (Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Gaebel & Wölwer, 2010). Die Behandlung von Schizophrenie basiert auf einem multimodalen und multiprofessionellen Konzept und umfasst Pharmakotherapie, psychotherapeutische, soziale und rehabilitative Therapien. Dennoch bleiben vor allem sogenannte Negativsymptome (ähneln häufig depressiven Symptomen) und formale Denkstörungen, zu denen die sozial-kommunikativen Fähigkeiten gehören, relativ stabil (Wüthrich et al., 2020). Diese beeinträchtigen das soziale Leben und damit die Lebensqualität der Patient\*innen gravierend. Die Interpretation abstrakter Sprache (Rossetti et al., 2018) und die Integration nonverbaler Informationen (Walther & Mittal, 2016) sind hierbei besonders betroffen. In Anbetracht der hohen individuellen und sozioökonomischen Belastung durch die Schizophrenie ist weitere Forschung dringend erforderlich, um die Pathomechanismen zu verstehen und eine frühere Diagnose sowie eine angemessene Behandlung zu ermöglichen.

Im Rahmen einer Studie zu neuronalen und behavioralen Effekten eines spezifischen multimodalen Sprach-Gestik-Trainings (MSG-Training) für Patient\*innen mit Schizophrenie wurden potentielle Auswirkungen eines spezifischen Trainingsprogramms auf die Verarbeitung abstrakter Sprachinhalte sowie die Sprach-Gestik-Integration bei Schizophrenie untersucht um damit eine Grundlage für aufbauende Therapieprogramme zu schaffen.

**Methodik.** Im Rahmen des MSG-Trainings führten wir mit n=29 Patient\*innen mit SSD in acht Sitzungen (je 60 Minuten) ein Training durch, das perzeptive und expressive Aufgaben sowie Elemente des Meta-Lernens und Transferübungen umfasste (Riedl et al., 2020). Untersucht wurden in der Patient\*innengruppe sowie in einer Kontrollgruppe (n=17) die Lebensqualität und die damit assoziierten Veränderungen in der neuronalen Verarbeitung abstrakter Sprach-Gestik-Informationen, die vor und nach dem Training mittels standardisierter psychologischer Fragebögen bzw. mit funktioneller Magnetresonanztomographie (fMRT) gemessen wurden.

**Ergebnisse und Ausblick.** Vor dem Training wiesen die Patient\*innen im Vergleich zu den Kontrollpersonen eine geringere Lebensqualität auf, die sich jedoch während des Trainings deutlich verbesserte. Interessanterweise waren diese Lebensqualitätssteigerungen mit neuronalen Aktivierungsänderungen für die Verarbeitung abstrakter multimodaler Inhalte korreliert. Die ebenfalls gemessene Leistungssteigerung während des Trainings sowie Selbsteinschätzungen

und Bewertungen von Angehörigen untermauern diese Befunde. Insgesamt liefern wir damit erste vielversprechende Befunde zu einem potentiellen Einsatz sprachtherapeutischer Methoden zur Behandlung sozial-kommunikativer Störungen bei Patient\*innen mit Schizophrenie.

Bisher werden sprachtherapeutische Kompetenzen kaum in der Psychiatrie eingesetzt, obwohl viele psychiatrische Krankheitsbilder (teils schwerwiegende) sozial-kommunikative Störungen beinhalten. Dabei könnte Sprachtherapie in vielen Fällen die Grundlage für eine weitergehende Psychotherapie schaffen, welche als Gesprächstherapie auf eine funktionierende Kommunikation angewiesen ist. Eine engere Zusammenarbeit von Sprachtherapie und Psychiatrie ist daher dringend geboten. Die vorliegende Studie will ihren Beitrag dazu leisten, indem sie die Effekte eines Sprach-Gestik-Trainings auf entsprechende Leistungen und die neurale Aktivierung sowie die Lebensqualität bei Schizophrenie explorativ untersucht.

Gaebel, W., & Wölwer, W. (2010). Gesundheitsberichterstattung des Bundes Heft 50. Berlin: Robert Koch Institut.

Riedl, L., Nagels, A., Sammer, G., & Straube, B. (2020). A Multimodal Speech-Gesture Training Intervention for Patients With Schizophrenia and Its Neural Underpinnings – the Study Protocol of a Randomized Controlled Pilot Trial. *Frontiers in Psychiatry*, 11, 110. DOI: 10.3389/fpsy.2020.00110

Rossetti, I., Brambilla, P., & Papagno, C. (2018). Metaphor Comprehension in Schizophrenic Patients. *Frontiers in Psychology*, 9, 670. DOI: 10.3389/fpsyg.2018.00670

Walther, S., & Mittal, V. A. (2016). Why We Should Take a Closer Look at Gestures. *Schizophrenia Bulletin*, 42(2), 259–261. DOI: 10.1093/schbul/sbv229

Wüthrich, F., Pavlidou, A., Stegmayer, K., Eisenhardt, S., Moor, J., Schäppi, L., Vanbellingen, T., Bohlhalter, S., & Walther, S. (2020). Nonverbal communication remains untouched: No beneficial effect of symptomatic improvement on poor gesture performance in schizophrenia. *Schizophrenia Research*, 223, 258–264. DOI: 10.1016/j.schres.2020.08.013